

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuen Markt 11), Hamburg, Berlin, Weimar, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Bachs Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Klose in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Arad, 5. December.

Nach langen, vergeblichen Ringen und Kämpfen ist es endlich unserer Stadt gelungen, ihre Bedeutung als eines der bedeutendsten Emporien des Handels in unserem Vaterlande, namentlich Niederungarns, dadurch anerkannt zu sehen, daß sie zum Sitze einer Handelskammer von der Regierung bestimmt wurde, deren Wirkungskreis, außer auf die Stadt Arad und das Arader Comitatz, noch auf die Comitate Békés, Eszék, Hunyad und Zaránd sich erstrecken wird. Es ist damit einem Wunsche entsprochen worden, den der Handelsstand unserer Stadt seit zwanzig Jahren, immer aber vergebens, anstrebte. Man hat auch unter dem absolutistischen Regime die Bedeutung Arad's als ein Emporium für den Productenhandel und die Großindustrie, ganz besonders mit Bezug auf die im großen Styl betriebene Spiritusfabrikation und die Mühlenindustrie, anerkannt, doch glaubte man in der Continuität der einmal Ungarn gegenüber befolgten Politik der Rache, den Wohlstand einer Stadt nicht fördern zu sollen, welche in politischer Beziehung bei diesem Regime eben sehr schwarz angeschrieben stand, und so blieben denn alle Bestrebungen, die commerciellen Verhältnisse Arad's zu regeln, ohne Erfolg. Vergebens wurden von unserem Handelsstande die gewissenhaftesten Ausweise über den Handels- und Geldverkehr des hiesigen Platzes angefertigt und in Begleitung eingehender, wohlmotivirter und wohlgestempelter Gesuche, bald an das Handelsministerium in Wien, bald an die Statthalterei-Abtheilung in Großwardein, bald wieder an das Gouvernement in Ofen und weiß Gott wohin noch überall gesandt, man versprach Alles und hielt Nichts. So kam es, daß Arad weder eine Filiale der Wiener Nationalbank, noch auch eine Handelskammer bewilligt erhalten konnte, während das äußerst „gutgesinnte“ Hermannstadt, das doch in commercieller Beziehung von Arad hundertfach übertrifft, eine Bankfiliale, und das kleine Kronstadt eine solche und eine eigene Handelskammer erhielt.

Als diese für unser Vaterland so verhängnißvolle Zeit des absoluten Regime's schwand, glaubte unser Handelsstand die Zeit gekommen, seine Bestrebungen im Interesse der Hebung des Handels wieder aufnehmen zu sollen und er wurde darin von der Stadtrepräsentanz in ausgedehntester Weise unterstützt, indem diese, im wohlverstandenen Interesse der Stadt, diese Angelegenheit zu der ihrigen machte, eine gemischte Commission aus den Reihen der Repräsentanz und aus den hiesiger hervorragender Kaufleute und Großindustriellen ernannte, welche ein Elaborat ausarbeitete, das dem Ministerium unterbreitet wurde.

Lange schien es, als ob unsere parlamentarische Regierung, wenn auch nicht aus den gleichen Gründen wie die absolutistische, den Wünschen und Bestrebungen unserer Stadt feindlich entgegentreten wolle. Der particularistische Patriotismus des frühern Handelsministers Sorove für seine Vaterstadt Temesvár glaubte nämlich diese Stadt auf Kosten Arad's heben zu müssen, und so hatten alle Repräsentationen und Eingaben der Repräsentanz und des Handelsstandes keinen anderen Erfolg, als daß Arad von der Debrecziner Handelskammer losgelöst, dafür aber in die Temesvárer eingetheilt wurde. Das aber hatte unsere Geduld erschöpft und wir setzten dieser gewaltthätigen Verleumdung der Bedeutung unserer Stadt als Handelsplatz eine passive Opposition entgegen, indem wir weder Mitglieder in die Temesvárer Handelskammer wählten, noch überhaupt von den Vorgängen in deren Schoße Act nahmen. Erst nachdem Sorove aus dem Handelsministerium geschieden und dem feingebildeten,

weitschenden Szlavy den Platz geräumt, ist es den Bemühungen und dem Einflusse unseres damaligen Bürgermeisters und Abgeordneten am Reichstage, Herrn Peter v. Nél, gelungen, eine günstige Wendung in dieser Angelegenheit herbeizuführen und den derzeitigen Handelsminister zu bestimmen, dem lange gehegten Wunsche der Stadt Arad und ihres Handelsstandes zu entsprechen und eine Handelskammer in ihrer Mitte zu bewilligen.

Mit der Errichtung einer Handelskammer steht unsere Stadt an der Schwelle einer neuen, vielversprechenden Aera, und es wird ausschließlich von den Factoren, welche zur Gründung derselben berufen sein werden, abhängen, ob diese neue Institution für die Handelsverhältnisse aller daran beteiligten Districte segensreich sich gestalten oder nutzlos bleiben werde. Bei der hohen Intelligenz unserer kaufmännischen und landwirthschaftlichen Kreise dürfen wir uns wohl zu der Hoffnung berechtigt halten, daß Ersteres der Fall sein wird.

Trotzdem den Handelskammern nur eine consultative Wirksamkeit zugestanden wird, würde man sich doch sehr irren, wenn man ihr Wirken lediglich auf die Begutachtung von Regierungsvorlagen beschränkt betrachten würde. Aus der freien Wahl des gesammten Handelsstandes hervorgegangen, können ihre Mitglieder um so vortheilhafter wirken, als selbst die Regierung nicht immer im Besitze jener Detail- und Sachkenntniß sich befindet, welche oft auch von der genaueren Platzkenntniß bedingt erscheint; sie hat daher die Aufgabe, die Regierung intact mit Allem zu halten, was sowohl zur Hebung des Handels und der Industrie im Kammerbezirke, wie im Allgemeinen überhaupt, geeigneter scheint; sie kann vorschlagen und abrathe, mit einem Worte: einen bedeutenden Factor zur Hebung des Handels, der Industrie und des Verkehrs bilden und so eine Institution werden, wie deren schon seit langer Zeit im Auslande bestehen und daselbst so Vieles zum Aufblühen dieser drei Haupthebeln des allgemeinen Wohlstandes beigetragen haben.

Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel — an die Arader Comitatscommunität in Arad.

Im Anschluß an mein Intimat ddo. 2. April l. J., Z. 3199, setze ich die Comitatscommunität in Kenntniß, daß ich die Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in der k. Freistadt Arad beschloffen und gleichzeitig bei der Commune der genannten Stadt das Erforderliche veranlaßt habe, daß sie nach Beendigung der nöthigen Vorbereitungen für die Wahl der internen Kammermitglieder, laut den Ministerialerlassen, Zahl 8021 und 19,223 vom Jahre 1868, bezüglich der externen Mitglieder im Einvernehmen mit den betreffenden Comitats-Communitäten dahin wirken möge, daß die zu errichtende Handels- und Gewerbekammer spätestens mit Ende Jänner 1872 ihre constituirende General-Versammlung abhalten und ihre Thätigkeit beginnen könne. Zum Wirkungskreise der mehrerwähnten neuen Kammer werden außer den Comitaten Békés, Eszék, Hunyad und Zaránd und der k. Freistadt Arad als Centralort, welche letztere zur Wahl der internen Kammermitglieder berufen sein wird, auch noch das Arader Comitatz gehören und einen externen Sub-Bezirk mit dem Sitze in Pankota bilden, in welchem Sub-Bezirk die Kaufleute 4 und die Gewerbetreibenden ebenfalls 4 externe Mitglieder wählen werden, woraus von selbst folgt, daß die erwählten Comitats mit Beginn des nächsten Jahres aus dem Verband der Temesvárer, respective der Debrecziner Kammer austreten, jedoch verpflichtet sind, die bis zum Schluß des laufenden Jahres auf sie entfallenden Kammergebühren zu Gunsten jener Kammer, zu welcher sie bisher gehören, einzuzahlen. Ich fordere daher die Comitatscommunität auf, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß bezüglich sofortiger Wahl der bezeichneten 4 Handelsleute und 4 Ge-

werbetreibenden als externe Mitglieder im Sinne der erwähnten Ministerialerlasse vorgegangen und im Einvernehmen mit der Commune der k. Freistadt Arad das Erforderliche veranlaßt werde, daß die neue Kammer innerhalb der festgesetzten Zeit ihre Wirksamkeit beginnen könne, — aus welchem Grunde ich mit Modifikation der zweiten Alinea des §. 7 der Verordnung Z. 19,223, 1868 gestatte, daß zwei Wochen nach Bestimmung des Wahltermines die Wahlen vorgenommen werden.

Pest, 26. November 1871.

Josef Szlavy

Politische Uebersicht.

Arad, 5. December.

Das Intermezzo, welches die Angelegenheit des Neograder Comitats in der Samstagsitzung des Unterhauses hervorgerufen hat, wird von den Pesther Blättern eingehend besprochen. Das Vorgehen der Neograder Deakpartei wird zwar selbst von den deakistischen Blättern uncorrect gefunden, dabei aber wird das Vorgehen der Opposition jedoch und speciell das Col. Tisza's mit scharfem Hohn gegeißelt.

„Pesti Napló“ gesteht mit Bedauern zu, daß die Neograder Deakpartei durchaus uncorrect gehandelt, daß die dortige Opposition vollen Grund habe, erbittert zu sein. Diese Erbitterung müsse eine ganz außerordentliche sein, wenn sie die Linke dahin brachte, bei der Regierung für eine Beschränkung der Municipalfreiheit zu petitioniren. Allein all' das könne für die Regierung kein Grund in einer, schließlich denn doch unbedeutenden Frage sein, gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes zu interveniren, bloß damit sie der Opposition die Majorität verschaffe.

„Reform“ findet das Vorgehen Tisza's nicht nur lächerlich, sondern frivol. Die letzte und schärfste Waffe des Parlamentarismus so kindisch abzustumpfen, ein großes Princip so zu profanisiren, das sei unverzeihlich, kindisch, lächerlich.

„Hon“ scheint sich für den Schritt Tisza's — der übrigens seiner Partei ganz unerwartet kam — auch nicht recht begeistern zu können, erklärt aber, wenn auch etwas kleinlaut, es billige denselben vollkommen, da der Minister in der That ungesetzlich gehandelt habe.

„Ellendör“ schließlich findet, Blachy habe begeistert und Tisza erhebend gesprochen.

Dem Grafen Andrásfy ist, wie man dem „Ung. Lloyd“ aus Wien schreibt, ein „interessanter Besuch“ zugebracht. Es ist der montenegrinische Senatspräsident Boge Petrovič, ein Vetter und bis zur Geburt des jüngst erst so feierlich getauften Sohnes der präsumtive Thronerbe des Fürsten der schwarzen Berge. Petrovič — oder, wie er sich nennen läßt, „der Fürst Petrovič“ ist in Wien angekommen und hat sich sofort eine Audienz beim Grafen Andrásfy erbeten. Er beabsichtigt, wie es heißt, zwei Wochen in Wien zu verweilen und versichert, keinerlei politische Mission, sondern einzig den Zweck zu haben, sich die Stadt „anzusehen“ und sich zu amüsiren.

Zu den Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß einzelne Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande außer der jüngst mitgetheilten Circularnote des Grafen Andrásfy geheime Instructionen bezüglich derselben erhalten haben.

Entgegen den officiösen Meldungen, die von dem Verlangen des Fürsten Metternich, von seinem Posten in Paris zurückzutreten, zu berichten wissen, ist das „N. Wiener Tageblatt“ in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß Fürst Metternich nicht auf seine „eigene Bitte“ seines Postens enthoben werden dürfte, sondern daß ihm in nicht mißzuverstehender Weise der Wink zugekommen ist, um seine Enthebung „anzufuchen.“

Die Krankheit, an der Fürst Bismarck seit länger als zehn Tagen leidet, ist, wie aus Berlin berichtet wird, allerdings nicht gefährlich, indeß doch so hartnäckig, daß immer noch einige Zeit bis zur völligen Genesung verstreichen dürfte. Der Kanzler des deutschen Reiches ist nämlich durch ein empfindliches Nervenleiden, welches ihm das Gehen unmöglich macht, an das Zimmer gefesselt; es wäre nicht un-

möglich, daß die Aerzte dem Fürsten einen längeren Aufenthalt im Süden Italiens anrathen würden.

Die „Franz. Corr.“ vom 1. December enthält über den Aufenthalt des österreichischen Botschafters am englischen Hofe in Paris Folgendes:

„Graf Beust ist gestern Früh mittelst Ostbahn in Paris eingetroffen und stattete noch im Laufe des Vormittags dem Herrn Thiers in Versailles einen Besuch ab. Die Unterredung der beiden Staatsmänner war, wie man uns sagt, den obwaltenden Verhältnissen entsprechend, eine sehr höfliche, aber etwas kühle, wie denn die Beziehungen zwischen den Cabineten von Wien und Versailles gegenwärtig über das Maß internationaler Courtoisie nicht hinausgehen. Graf Beust konnte gleichwohl, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, den Präsidenten der Republik versichern, daß die kaiserliche Regierung seine reorganisatorische Thätigkeit mit der aufrichtigsten Theilnahme und mit den besten Wünschen begleite, wogegen Herr Thiers sich etwas demonstrativ jeder Meinungsäußerung über die inneren Angelegenheiten Oesterreichs enthielt. Im Uebrigen bewegte sich das Gespräch meist um Personalien, wie die des Pariser und Wiener Botschafterpostens und dgl. m., endlich um private Erinnerungen der beiden Staatsmänner, die sich in ihrer langjährigen politischen Laufbahn schon oft begegnet sind. Graf Beust blieb bei dem Präsidenten zum Diner, dem auch der Minister des Aeußeren beiwohnte, dann kehrte er nach Paris zurück. Er soll morgen die Reise nach London fortsetzen.

Der Pariser „Figaro“ fragt bei dieser Gelegenheit an, ob von drei Dingen bei diesem Diner die Rede gewesen sei: Erstens, von gewissen Verhandlungen, die bei Beginn des Krieges in Wien gepflogen worden waren; zweitens, von einem vom Grafen Beust eigenhändig niedergeschriebenen, vom Kaiser Franz Josef genehmigten Vertrag, dem zufolge Oesterreich zu Gunsten Frankreichs gleichzeitig mit 100,000 Italienern in den Krieg eintreten sollte und drittens von den Gründen, die bewirkten, daß Oesterreich seinen Verpflichtungen nicht nachkam? Der „Figaro“ fragt mehr, will uns scheinen, als das ganze diplomatische Corps beantworten mag.

Gestern (Montag) sollte die französische Nation a la Verfassung wieder zusammentreten, und man darf mit Recht auf die Botschaft neugierig sein, die das provisorische Staatsoberhaupt der provisorischen Republik an die Versammlung ergehen lassen wird. Wie verlautet, soll die Botschaft trotz aller gegentheiligen Behauptungen keine Vorschläge in Betreff einer definitiven Constitution des Landes enthalten, und doch bedarf Frankreich, soll es nicht noch mehr verfallen, auf's Dringendste eine feste Regierungsform, die es endlich von den ewigen Intriguen und Machinationen und Verschwörungen der verschiedenen Parteien befreit. Am bedauernswerthesten ist die Lage Thiers'. Weiß er doch sehr wohl, daß er in der National-Versammlung dreihundert einsichtloser, dem Geiste der Zeit entfremdeter Männer vor sich hat, die sich den Bedürfnissen Frankreichs verschließen und die beklagenswerthe Ansicht der „Gnaden“-Commission theilen, welche das Land durch Blutvergießen in „heilfamen Schrecken“ setzen zu müssen glaubt. Was würden auch dieser Versammlung gegenüber die weisesten Vorschläge nützen?

„Paris-Journal“ meldet, daß Thiers das Großkreuz des russischen Andreas-Ordens erhalten habe.

Der Kriegsminister Cisseu ist ein frommer Mann. Während des Krieges gelobte er „Unserer lieben Frau von Auray“ in der Bretagne seinen Degen, wenn er nicht in Gefangenschaft gerieth. Dieser Tage reiste der fromme General nach der Bretagne, verrichtete zu Füßen der heiligen Patronin seine Andacht und hing seinen Degen in der Kirche auf. Der Unterrichtsminister (!) hat den General wegen dieses Gelübdes beglückwünscht.

Die Leiche Ferré's wurde seiner Schwester ausgeliefert. Der hingerichtete Communist wurde in einem Dorfe bei Paris, Levallois, begraben. Kein Geistlicher war zugegen, so hatte Ferré ausdrücklich verlangt. Seine Schwester, etwa dreißig Freunde und fünf oder sechs Arbeiterinnen in Trauerkleidung, gaben ihm das Grabgeleite. Kein Gebet, keine Rede. Dagegen viel Polizei in der Nähe. Auch wurde ihm kein Kreuz auf's Grab gepflanzt, sondern eine schwarze hölzerne Tafel, wie man sie auf protestantischen und jüdischen Gräbern findet. Die Inschrift ist kurz und trocken: „Teophile Ferré, am 28. November 1871.“

Rosffel hat während seiner letzten Lebensstage Aufzeichnungen gemacht, die er nur für seine Familie bestimmte, diese läßt sie jedoch veröffentlichen. Wir entnehmen ihnen folgende Stelle:

„Jung und eines raschen Todes sterben, einen geachteten Namen und das Beispiel des Muthes hinter sich lassen, wahrlich, das ist kein beklagenswerthes Los. Mein Tod wird hundertmal mehr nützen als mein Leben, hundertmal mehr als eine lange, wohlgefüllte Carriere. Ich betlage mich dar-

über nicht. Warum läßt man jedoch meine Familie so lang leiden? Es ist doch so schnell gethan, einen Menschen zu tödten! Warum zögert Ihr so lange, das verrostete Schwert Eurer Gerechtigkeit aus der Scheide zu ziehen?“

Die Hinrichtung Gaston Cremieux'.

Gaston Cremieux war fünfunddreißig Jahre alt, Jude, begeisterter Republikaner, tüchtiger Advocat, hinreißender Vorkämpfer und begabter — Aufsichtsdichter. Am 29. März rief er bekanntlich in Marseille die Commune aus, am 3. April siegte die Ordnungspartei, Cremieux verschwand und wurde am 6. April, als Frau verkleidet, beim Wächter des jüdischen Friedhofes entdeckt. Vom Kriegsgericht mit noch drei Hauptangeklagten der Marseiller Revolution zum Tode verurtheilt, wurde er allein von der Gnadencommission als Sühnopfer ausersuchen.

Während die Andern zu Gefängnißstrafen begnadigt wurden, blieben die eifrigsten Verwendungen seiner Marseiller Mitbürger, des Generalrathes und seiner unglücklichen jungen Frau, die vor den Mitgliedern der Gnadencommission auf den Knien für das Leben des von jedem gemeinen Verbrechen rein gebliebenen Mannes bat, ohne jede Wirkung.

Am 30. November, um zwei Uhr Morgens, trat der Gefängnißdirector in Begleitung Vidal's, des Rabines von Marseille, der dem Verurtheilten geistlichen Trost spenden sollte, in die Zelle des schlafenden Cremieux.

Ohne die geringste Gemüthsbewegung zu verrathen, erhob sich der Gefangene von seinem Lager, kleidete sich langsam an und ordnete seine Papiere, worauf er nach dem Fort St. Niklas transportirt wurde.

Dort mußte er drei Stunden warten. Um sich die Zeit zu verkürzen, bat er um Papier und Feder, und vollendete einen Monolog in Versen aus einem Drama, das er im Gefängniß begonnen hatte. Als er fertig war, sagte er zum Rabinen: „Ich kann das Stück nicht zu Ende bringen — Sagen Sie Esauiros (der bekannte Republikaner), ich ließe ihn bitten, es nicht unvollendet zu lassen.“

Der unglückliche war übrigens während seiner Gefangenschaft nicht immer so gefast. Oft hatte er unter heißen Thränen den Jammer ausgedrückt, so „jung sterben zu müssen, ohne der Menschheit genützt zu haben“ und in einem Sonnet „an Noëmi“, spricht er seiner Frau den tiefen Kummer aus, ihr Lebensglück so unbedacht zertrümmert zu haben.

Um sieben Uhr Morgens wurde er auf einem Karren — der Rabine saß an seiner Seite — nach der Plattform des „Pharo“ gebracht, wo gewöhnlich die Truppen-Manöver stattfinden. 3000 Mann bildeten ein großes Carré, eine ungeheure Menge von Zuschauern hatte sich eingefunden.

Festen Schrittes ging er zum Pfahl, an welchem eine Kette hing, die ihn, wenn es nöthig wäre, aufrecht halten sollte. Er bedurfte jedoch dieser traurigen Stütze nicht. In unaffecteder, einfacher Haltung hörte er die Verlesung seines Todesurtheils an, bat die Soldaten des Executions-Regiments auf's Herz zu zielen und den Kopf nicht zu entfallen, sprach dann einige Worte mit dem Rabine und umarmte ihn.

Der Verurtheilte zog hierauf Paletot, Rock und Gilet aus, löste seine Cravate und knöpfte das Hemd auf. Der Rabine rief ihm mit lauter Stimme einige Worte in jüdischer Sprache zu und ging zur Seite.

Cremieux hob, ihm zuneigend, den Arm zum Himmel und rief: „Vorwärts, Feuer, es lebe die Republik!“ Zu Tode getroffen, stürzte er zu Boden.

Weises Schluchzen drang aus dem Zuschauerkreise. Während die Soldaten desilrirten, sprach der Rabine laut weinend Todengebete an der Leiche des Executirten. Dieselbe wurde sofort nach dem Defilée der Truppen der Familie ausgeliefert und auf dem jüdischen Friedhofe in Marseille beerdigt.

Zu deutschen Blättern wird die Hinrichtung Cremieux als ein Nachact der persönlich von ihm beleidigten Deputirtenversammlung betrachtet. Als nämlich seinerzeit die National-Versammlung in Bordeaux Garibaldi nicht zu Wort kommen lassen wollte, erhob sich Cremieux, welcher der Sitzung in einer Loge beiwohnte, und schrie mit donnernder Stimme in den Saal hinab: „Ihr seid ein Bauernparlament, eine Schande für Frankreich!“ Dies Wort machte Furor, blieb der Versammlung anhaften und — soll Cremieux den Kopf gekostet haben.

Neuestes.

Wien, 4. December. Der russische Gesandte Novikoff gab zu Ehren des Ministers des Aeußern, Andrassy, ein diplomatisches Diner, woran die Vertreter Deutschlands, Italiens, Baierns und andere Diplomaten theilnahmen.

Wien, 4. December. Nach einem Telegramm des „Wanderer“ aus Brüssel wird gemeldet, Erzherzog Napoleon soll sich geweigert haben, den zum Besuche in Chislehurst angesagten Prinzen Napoleon zu empfangen.

Wien, 4. December. Die „Tagespresse“ meldet aus Berlin: Das unter Abgeordneten circulirende Gerücht, der französische Gesandte habe in einem Schreiben an Bismarck gegen die Auslassungen Delbrück's protestirt, ist unbegründet, der Gesandte telegraphirte bloß den ihm bereitwilligst zugestellten stenographischen Bericht an die französische Regierung.

Prag, 4. December. Der Proceß des sächsischen Gesandten gegen die Gläubiger seines Sohnes Anton begann heute, der Gerichtshof beschloß die Beheimhaltung desselben.

Stuttgart, 4. December. Der „Merkur“ meldet: Wiederholte Anfälle auf deutsche Soldaten in Frankreich würden möglicherweise die Wiederbesetzung der geräumten Gebiete veranlassen.

Paris, 4. December. Thiers' Botschaft gelangt Donnerstag in der National-Versammlung zur Verlesung. — Bei der Ergänzungswahl im Municipalrath wurde der radikale Cadet gewählt.

London, 4. December. Der großbritannische Bundesrath der Internationale beschloß in dem Freitag abgehaltenen Meeting, Dilke in jeder Beziehung zu unterstützen und constatirte im Allgemeinen im Einverständnis mit der Internationale, daß Dilke erster Präsident der großbritannischen Republik werden solle.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Wien, 4. December.

Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerfauteuils: Pauler, Lónyay, Kerkapoly, Szlavay, Wentheim.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt.

Ludwig Mocsóry und Josef Zúszly überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden. Referent des Petitionsausschusses Ladislaus Szóghényi überreichte das Verzeichniß Nummer 50 der vom Ausschusse verhandelten Gesuche. Wird in Druck gelegt und für Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Cultus und Unterrichtsminister Theodor Pauler überreicht einen Gesetzentwurf über den Elementarunterricht Ermachener. (Beifall.)

Wird in Druck gelegt und vertheilt, um seinerzeit den Sectionen zugewiesen zu werden.

Auf der Tagesordnung stünde nun die Wahl eines Mitgliedes des Diariumbeurtheilungsausschusses. Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Wahl bis nach Beendigung der Budget-Generaldebatte verschoben.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher die Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget steht.

Ernst Simonyi setzt die Rede fort, welche er Samstag abgebrochen hat. Er geht heute endlich zur Besprechung der Finanzlage Ungarns über. In Ungarn ist die Bevölkerung höher besteuert, als fast überall in Europa.

Während der Bewohner Englands im Durchschnitt acht, der Franzose vierzehn Percent seines Einkommens an Steuer bezahlt, muß der Ungar von seinem Einkommen dreißig Percent dem Staate geben; das Durchschnittseinkommen beträgt nämlich per Kopf 32 fl., die Durchschnittsteuer 14 fl. 44 kr. Der Finanzminister hat von großen Steigerungen des Einkommens gesprochen. Wenn das wahr ist, warum läßt er diese Steuerlast auf dem Lande noch länger? Warum setzt er nicht die Grundsteuer mindestens um ein Viertel herab? Die übrigen Dreiviertel würde das Land viel lieber und leichter bezahlen.

Man spricht von der großen Vermehrung des Werthes der Staatsgüter und macht daraus ein Verdienst der Regierung. Allein alle Güter sind im Werthe gestiegen und folglich auch die Staatsgüter. Außerdem ist die Gesamtsumme des Werthes der Staatsgüter durch die Einverleibung der croatischen Wälder gewachsen, was wieder nicht Verdienst der Regierung ist. Unter solchen Verhältnissen spricht man noch von Erhöhung der Beamtengehälter. Dem kann Redner unter keinerlei Verhältnissen beistimmen. Denn wenn heute eine Ministerialconcipistenstelle offen ist, so concurriren fünfzig Individuen darum — ein Beweis, daß die zunächst Interessirten das Gehalt nicht zu klein finden. Redner tadelt die großen, zwecklosen Bauten, welche die Regierung unternimmt. Wenn etwas begonnen wird, dann sind wenig Kosten präliminirt; ist der Bau halbvollendet, zeigt es sich, daß die Kosten drei- oder viermal so hoch sind, als es ursprünglich geheißt hatte und dann muß man auch nothgedrungen das übrige votiren. Da sind die Mittel zu suchen, die Ghyggy vermisst.

Nachdem Redner noch die einzelnen Finanzopera-

tionen der Regierung... In Anbetracht... nischen Grund... sich ist; in Anbetr... Einmischung in... freudete böhm... macht hat (gro... in Anbetr... halten den Cro... Nation gegen... in Anbetr... Einführung de... Abgeordneten... die Unabhängig... in Anbetr... führung der... sie in einem... löst; in Anbetr... Steuerreform... den fortwähren... Bezahlung der... gemacht werde... nachdem... folge kein Ver... nachdem wir... der Mehrheit... spruch von der... rung keine Re... Haus wolle d... deren abhänge... Anken.) Graf Th... sonderer Ange... tade, den Na... bracht, mala... mit der Ru... Beendigung... vom Thatbest... führung zu un... ihn böswillig... ihm die Eige... Unterjochung... sterium beson... tung Rücks... schen gesehen... Wenn je... könnte ch... Schuldig ni... Spruch gefäll... nahe abgeschl... Klage beantw... auf die uner... meinen Name... Trost der Co... die der Herr... Ehrgefühl, is... storben. (Wei... Finanz... Wort ergreift... gegen Simon... Wahrneh... gemacht, da... gramme vor... überflüssig... Zahl n. V... jeden Preis... ist in der... daß ein Kan... für Jahr ei... Millionen a... ehrlieh sein... In diesem... ausschusses... und dem Lan... geistiges und... Redners Pro... im Hause ist... seine Ansicht... geändert ha... dings die k... Anspruch zu... deutend wäre... Nebenb... Erfahrungen... könnte höchst... die seit der... aber der M... würden wah... Budgetdebat... Simon... nur mit der... und die Klei... überlassen. I... so lange er... Minister

Telegramm des
Erzherzogs
Besuche in
empfangen.
reise" meldet
circulirende
in einem
ungen Del-
esandte tele-
ellten steno-
gierung.
es sächlichen
hines Anton
die Geheim-
Merkur" mel-
Soldaten in
iederbesetzung
schaft gelangt
ng zur Ver-
Municipal-
roßbritannische
n dem Frei-
er Beziehung
inen im Ein-
Diffe erster
werden solle.
December.
heutige Si-
König, Kr-
wird authen-
u sich über-
ffision zuge-
schusses Pa-
Verzeichniß
ten Gesuche.
auf die La-
dor Paule
Elementarun-
um seinerzeit
ie Wahl eines
chusses. Auf
Wahl bis
tte verschoben.
über, auf
über das
rt, welche er
endlich zur
In Ungarn
st überall in
im Durch-
seines Ein-
gar von sei-
Staate geben;
täglich per
4 fl. 44 kr.
Steigerungen
s wahr ist,
Landes noch
ndsteuer min-
brigen Drei-
leichter be-
mehrung des
us ein Ver-
iter sind im
Staatsgüter.
Werthes der
er croatischen
Verdienst der
spricht man
Dem kann
namen. Denn
c offen ist,
ein Be-
Gehalt nicht
n, zwecklos
Wenn et-
sten prälimi-
sich, daß die
als es ur-
man auch
nd die Will.
Finanzopera

sionen der Regierung kritisiert hat, bringt er schließlich folgenden Beschlusstrag ein:
In Anbetracht, daß auf der gegenwärtigen politischen Grundlage die Blüthe des Landes nicht möglich ist;
in Anbetracht, daß die Regierung durch ihre Einmischung in die czechische Frage die uns stets befreundete böhmische Nation zur Feindin Ungarns gemacht hat (große Heiterkeit auf der Rechten);
in Anbetracht, daß die Regierung durch ihr Verhalten den Croaten gegenüber den Haß auch dieser Nation gegen uns erregt hat;
in Anbetracht, daß sie dadurch, daß sie sich der Einführung der Incompatibilität widersetzt, und die Abgeordnetenräthe mit ihren Beamten bevölkert, — die Unabhängigkeit des Reichstags zerstört hat;
in Anbetracht, daß die Regierung die Durchführung der Reformen mit Fleiß hinausschiebt, oder sie in einem, der Freistimmigkeit entgegen gesetzten Sinne löst;
in Anbetracht, daß die Regierung, statt die Steuerreform durchzuführen, die Ausgaben und Schulden fortwährend vermehrt und anhäuft, so daß zur Bezahlung der Zinsen dieser Schulden neue Schulden gemacht werden müssen;
nachdem ich und die Mitunterzeichneten demzufolge kein Vertrauen zu dieser Regierung haben und nachdem wir glauben, daß wir hierüber die Meinung der Mehrheit des Landes vertreten (lebhafter Widerspruch von der Rechten), so können wir dieser Regierung keine Kosten votiren und wir beantragen, das Haus wolle das Budget im Allgemeinen und Besonderen ablehnen. (Lebhafter Beifall von der äußersten Linken.)
Graf Theodor Csáky nimmt das Wort in persönlicher Angelegenheit. Simonyi hat vorgestern mala fide, den Namen des Redners in die Discussion gebracht, mala fide, denn er hat ihn in Verbindung mit der russischen Angelegenheit genannt, ohne die Beendigung der Untersuchung abzuwarten, ohne sich vom Thatbestande nach den Resultaten dieser Untersuchung zu unterrichten. Redner erzählt nun, wie Ruß ihn böswilligerweise als denjenigen genannt, der ihm die Eisenbahnpäne zu Copiren gegeben; wie die Untersuchung bewiesen, daß Ruß sie aus dem Ministerium bekommen, wie Redner zur Zeit der Verhaftung Rußs in Kaschau gewesen, was tausende Menschen gesehen haben, und er fährt dann fort:
Wenn selbst die Beschuldigungen wahr wären, so könnte ich fordern, daß der Herr Abgeordnete sein Schuldig nicht ausspreche, ehe der Richter seinen Spruch gefällt. Allein nachdem die Untersuchung beinahe abgeschlossen und gegen mich nicht einmal eine Klage beantragt ist, so protestire ich dagegen, daß er auf die unerwiesene Aussage eines Hergelaufenen hin meinen Namen in solcher Weise im Hause nenne. Trotz der Corruption, die im Lande herrschen soll und die der Herr Abgeordnete so grell schildert, ist das Ehrgefühl, ist die Ritterlichkeit im Lande nicht ausgestorben. (Beifall.)
Finanzminister Kerkapolyi, der nun das Wort ergreift, spricht in zweistündiger Rede vorzüglich gegen Simonyi.
Wahrmann hat es der Regierung zum Vorwurfe gemacht, daß sie nicht mit einem glänzenden Programme vor das Parlament trat. Redner hat das für überflüssig gehalten. Sein Programm liegt in den Zahlen. Wenn man aber doch ein Programm um jeden Preis verlangt, so erwidert er Folgendes: Es ist in der That eine Pyraße, wenn man davon spricht, daß ein Land dem Untergange entgegengeht, das Jahr für Jahr eine Steigerung der Einnahmen von 10 Millionen aufweist. Redner glaubt das nicht und wer ehrlich sein will, wird es auch nicht sagen. (Beifall.) In diesem Sinne theilt Redner die Ansicht des Finanzausschusses, daß man sparen, aber nicht geizen müsse und dem Lande nichts entziehen müsse, was für sein geistiges und materielles Wohl ersprißlich ist. Das ist Redners Programm. Allein dieses Programm hat er im Hause schon vor einem Jahre vorgetragen und da seine Ansichten in dieser Beziehung sich seitdem nicht geändert haben, hielt er es nicht für nöthig, neuerdings die kostbare Zeit des Hauses mit Reden in Anspruch zu nehmen, deren practischer Nutzen gleichbedeutend wäre mit Null. (Beifall.)
Nebenbei meint Simonyi, der Minister sollte die Erfahrungen des Jahres vorbringen, der Minister könnte höchstens die Resultate der letzten 5 Monate, die seit der Budgetdebatte verstrichen, vorbringen. Wenn aber der Minister stets neue große Reden halten wollte, würden wahrscheinlich zwischen dieser und der nächsten Budgetdebatte auch nur 5 Monate vergehen. (Eben!)
Simonyi will von dem Minister, er möge sich nur mit der Philosophie der Finanzwissenschaften befassen und die Kleinlichkeiten der Administration Anderen überlassen. Redner hat sich mit Finanzphilosophie befaßt, so lange er Professor war (Heiterkeit, Beifall), ein Minister aber hat andere Aufgaben als ein

Professor. Ein Minister muß in der That sich mit den Kleinlichkeiten der Administration befassen, denn wenn er diese Dinge ignoriert, werden die Untergeordneten sie gewiß auch ignoriren und da entstände eben jene Corruption, vor der Simonyi so sehr warnt. (Beifall.)
Ein guter Minister will nicht nur Gesetze schaffen, sondern diese auch practisch durchführen. Der Minister darf nicht den großen Herrn spielen und philosophiren, sondern arbeiten. Es gibt eben bei uns Leute genug, die Reden halten (Heiterkeit); man muß nur ein Wort sprechen und 1000 Leute tauschen gleich ihre Ideen aus (Heiterkeit), wenn das Ideen sind (neue Heiterkeit), gelegentlich auch ihre Einfälle, aber Arbeiter, Arbeiter findet man in Ungarn nicht! Wenn der Minister noch mit dem schlechten Beispiele voranzuge, da kämen wir bald dahin, wo der Pfeffer wächst (Heiterkeit.)
Simonyi meint, die Regierung lege keine neuen Gesetze vor. Redner hat Gesetze fertig über die Monopole, über die Zucker-, Boden- und Einkommensteuer; warum dieselben nicht vorgelegt werden? Aus dem einfachen Grunde, weil das Parlament ohnedies keine Zeit hätte, dieselben zu berathen und der Minister sich die Möglichkeit nicht verschließen will, jene Aenderungen an denselben vorzunehmen, die ihm mittlerweile durch die Umstände angerathen werden.
Simonyi bestimmt das Nationaleinkommen im Jahr auf 500 Millionen und das Einkommen per Kopf auf 37 fl. — Das ist einfach ein Unsinn! Unter jüdischem Beifalle der Rechten widerlegt nun Redner Punkt für Punkt die Behauptungen Simonyi's und schließt mit der Empfehlung des Budgets zur Basis der Debatte.
Julius Schwarz erklärt, er könne den Antrag Simonyi's nicht annehmen, da er den Augenblick zur Aenderung der staatsrechtlichen Basis nicht für geeignet halte. (Lärm auf der äußersten Linken.)
Stefan Bukovich und Blasius Orbán sprechen für das Minoritätsvotum.
Sitzungschluß 3 Uhr.

Die Versammlung der oppositionellen Bürger.

West, 4. December.
Etwa 150 oppositionelle Bürger der Hauptstadt, darunter 50 Journalisten, hatten sich gestern, dem Rufe der oppositionellen Reichstagsabgeordneten Pest's Folge leistend, in dem großen Saale des Comitathauses eingefunden.
Nach 10 Uhr eröffnete Moriz Bokai die Conferenz, indem er als den Zweck derselben die Constatuirung der hauptstädtischen oppositionellen Partei und die Prüfung des nächstens vor den Reichstag gelangenden hauptstädtischen Reorganisationsentwurfes bezeichnete. Redner forderte, nachdem er das Wesen des in Rede stehenden Gesetzes in kurzem skizzirt, die Versammlung vor Allem zur Wahl eines neunziggliedrigen Comité's auf, welches binnen 14 Tagen einer auf's Neue einzuberufenden Versammlung einen Organisationsentwurf der zu constituirenden Partei unterbreiten und über das hauptstädtische Gesetz sein Gutachten abgeben solle, und zwar müsse dieses Comité alle Classen, besonders Abgeordnete, Journalisten und Industrielle vertreten.
Ueber Antrag Bidacs wurde nach Designirung Bokai's zum Präsidenten und G. Karla's zum Schriftführer die Constituirung der Partei als Beschluß ausgesprochen und machte nun der Präsident eine Menge von Personen namhaft, welche in das genannte Comité gewählt werden und sich dann selbst ergänzen sollten.
Nach einigen kurzen Incidenzfällen wurde Franzny's Antrag angenommen, welcher auch die Ofner und Aktöfner Bürger zur Abhaltung von Meetings aufzufordern in Vorschlag brachte. Späterhin wurde in Erfahrung gebracht, daß die Bürger letzterer Städte Nachmittags in dem Wirthshause zu „den drei Häuern“ zu demselben Zwecke eine Versammlung abhielten und wurde daher eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission dahin entsandt, welche die Vereinigung beider Conferenzen anstreben sollte.
Es wurde noch vereinbart, daß das erstgenannte Comité unter dem Präsidium eines der oppositionellen Abgeordneten Pest's Freitag in den Localitäten des „Népför“ eine Sitzung abhalten sollte, worauf die Versammlung, von dem Erfolg der Berathungen sichtlich unbefriedigt, um 12 Uhr auseinanderging.

Der Amtsantritt des Baron Koller.

Der Statthalter von Böhmen hat folgendes Schreiben an die k. k. Bezirkshauptmänner von Böhmen gerichtet:
„Herr k. k. Bezirkshauptmann!
E. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November l. J.

mich zum Statthalter im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.
Indem ich dieses Amt mit dem heutigen Tage antrete, erlaube ich den Herrn Bezirkshauptmann, mich bei der Führung desselben durch treue und eifrige Pflichterfüllung zu unterstützen. Die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage erheischt von Seite der politischen Behörden eine erhöhte Thätigkeit und die größte Hingebung und aufopfernde Verwendung im Allerhöchsten Dienste.
Ich rechne mit Zuversicht darauf, daß sich der Herr Bezirkshauptmann diese Nothwendigkeit stets gegenwärtig halten und dafür Sorge tragen werden, daß auch alle Ihrer Leitung unterstehenden Organe sich von dem regsten Diensteifer durchdringen lassen. Gleichwie ich auf eine nach jeder Richtung hin unparteiische Amtsführung besondern Nachdruck legen muß, so muß ich andererseits mit aller Entschiedenheit noch die unerläßliche Nothwendigkeit betonen, den bestehenden Gesetzen und Vorschriften immer und überall Achtung und striete Befolgung zu sichern.
Die Herren Amtsvorstände werden mich stets bereit finden, Alles zu thun, was die Lösung der ihnen zugewiesenen Aufgabe irgendwie zu erleichtern vermag.
Ich erwarte die schleunigste Meldung über alle wichtigeren Vorfälle, muß den Herrn Bezirkshauptmann aber auch dringend ersuchen, mich von allen, die materiellen und geistigen Interessen der Bevölkerung berührenden wichtigeren Fragen und diesbezüglichen Wünschen durch an meine Person adressirte und zu meiner eigenen Eröffnung bezeichnete Berichte in steter Evidenz zu erhalten.
Prag, am 30. November 1871.
Baron Koller.“

Amtliches.

(Ernennungen.) Der Präsident des k. ung. Staatsrechnungshofes hat die Rechnungs-officiale dafelbst: Michael Perlaki, Vold. Inghic, Osw. Strohmeier v. Kleberg, Ign. Kaffner, Jul. Wittet und Stefan Kádár zu Rechnungsrevisoren II. Classe ernannt; ferner die Rechnungs-officiale I. Classe Arthur Pinker, Carl Faßberger, Alex. Boér und Victor Dberjhall aus der zweiten in die erste Rangstufe befördert; endlich die Rechnungs-officiale II. Classe Moriz Wittet, Carl Wolf und Ludwig Trux zu Rechnungs-officiellen I. Classe in der zweiten Rangstufe, den Rechnungs-officiellen Nicolaus Pakovics zum Rechnungs-official II. Classe ernannt.

Entwurf des Municipal-Organisationsstatuts der k. Freistadt Arad.

IV. Abschnitt.
(Fortsetzung.)
Das Physicat.
Das städtische Physicat besteht aus:
einem Oberphysicus,
drei Vicephysici,
einem Thierarzt und
vier Geburtshelferinnen.
Der Oberphysicus ist Chef des Physicates.
Derselbe ist verpflichtet, Alles, was dem öffentlichen Sanitätswesen zuträglich sein kann, in einer dem heutigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung entsprechenden Weise zu realisiren, und Alles, was einen schädlichen Einfluß ausüben könnte, zu verhindern.
Er überwacht die Sanitätsbedürfnisse in den Wohnungen und Gebäuden, insbesondere untersucht er häufig die Fabriken, sorgt dafür, daß in denselben das öffentliche Sanitätswesen, dann das Leben und die Gesundheit der Arbeiter nicht gefährdet werde.
Er überwacht die Sanitätsverhältnisse der in den Armenhäusern, Waisenanstalten und Erden befindlichen Verwaltungen.
Er beantragt im Vorhinein die Präservativ-Maßregeln gegen Epidemien und ansteckende Krankheiten; sorgt für die Verhinderung der Weiterverbreitung der allenfalls eingetretenen Epidemie und sorgt für die Befolgung der festgesetzten Maßregeln.
Er führt strenge Aufsicht über die pünctliche Einhaltung der Vorsichtsmaßregeln gegen die Viehseuche.
Er vollzieht die sanitätspolizeilichen Untersuchungen im Sinne der bestehenden Gesetze und Verordnungen.
Er sorgt für die erfolgreiche Anwendung der Impfung und für die Eintheilung der Sammelplätze für die zu Impfsenden.
Er überwacht die Lebensmittel und Getränke vom sanitären Standpunkte aus.
Er überwacht die Untersuchung der Prostitution und die Todtenbestau.
Er überwacht die Apotheken und deren gezeigefige Verwaltung.

Er ist Mitglied der Recrutirungscommission.
 Er erstattet monatlich dem Bürgermeister, vierteljährig aber im Wege des Magistrats dem Ministerium des Innern detaillirten Bericht über den Gesundheitszustand, in welchem er alle seine Wahrnehmungen und Erfahrungen hervorhebt.
 Er steht mit dem Stadtmagistrat in directer Verbindung, ist demselben untergeordnet, und ist verpflichtet, über dessen Aufforderung an den Sitzungen theilzunehmen und die nöthigen Aufklärungen zu geben.
 Da sein Amt sehr oft schnelle Maßnahmen erfordert, so ist für ihn in der Nähe der Polizei eine separate Localität herzurichten, wo er täglich die bestimmten Amtsstunden zubringen verpflichtet ist. Ebenso ist es auch seine Pflicht, armen Kranken Bürgern unentgeltlich ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen.
Vicephysici.

Von den Vicephysici's amtirt einer in den Vorstädten Gaja, Szégy, Postura, zwei in der inneren Stadt und den übrigen Stadttheilen.

Bezüglich ihrer Thätigkeit sind sie dem Oberphysicus untergeordnet.

Pflichten derselben:
 Wöchentlich dreimalige Untersuchung der Prostituirten;

das Impfen und die Todtenbeschau;
 unentgeltliche ärztliche Behandlung mittelsofter Kranken;

bezüglich des öffentlichen Sanitätswesens und der sanitätspolizeilichen Angelegenheiten bieten sie dem Oberphysicus hilfreiche Hand;

wöchentlich einmal senden sie die auch bisher schon üblich gewesen schriftlichen Berichte, in welchen ihre Wahrnehmungen bezüglich der Krankheitserscheinungen, entstehenden Epidemien u. ausgezeichnet sein müssen;

abwechslend jede Woche leisten sie im Centrum am Rathhaus den Dienst — die sogenannte Inspection — betreffs solcher Angelegenheiten, die auch bisher zu dem Dienst gehörten; im Verhinderungsfalle des Thierarztes substituiren sie denselben in seinen amtlichen Obliegenheiten.

Sie sind verpflichtet, in einem jener Stadttheile zu wohnen, über welche sich ihre amtliche Wirksamkeit erstreckt.

Thierarzt.

Derselbe vollzieht die thierärztlichen und veterinärpolizeilichen Agenden und überwacht dieselben.

Er kontrollirt das Schlagen des Hornviehes auf der Schlagbrücke und auf den Jahrmärkten.

Er ist dem städtischen Physicus untergeordnet.

Geburtshelferinnen.

In der Stadt sind drei, in der Vorstadt eine Hebamme thätig; sie sind verpflichtet, stabil in ihren bestimmten Stadtvierteln zu wohnen, u. zw. unter den ärmeren Bewohnern; auch sind sie verpflichtet, bei mittelsoften Wöchnerinnen die Hebammenhilfe unentgeltlich zu verrichten.

Sie sind dem Oberphysicus und den Vicephysici untergeordnet.

Cassa- und Buchhaltungsam t.

Da die Cassa- und Buchhaltungsämter miteinander in Verbindung stehen, so werden auch insoweit, bis nicht betrefis Abänderung des Cassamanipulations- und Buchhaltungssystems auf Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen Commission anderweltige Verfügungen getroffen werden, diese beiden Ämter in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben.

Protocollist.

Derselbe führt das Registraturprotocoll jener Norm gemäß, die durch den Bürgermeister und Obernotär festg stellt wird.

Expedito r.

Als Kanzleileiter überwacht er das Kanzleipersonal und die Autografie und führt die Expeditionen mit Hilfe der ihm zugetheilten 2 Kanzlisten, 2 Diurnisten, 1 Amtsdienner und zwei Aussträgern aus.

Bezüglich der Manipulation erhält er in dem vom Bürgermeister und dem Obernotär festzustellenden Regulativ die Unterweisung.

Autografie.

Der Autograf schreibt die ihm durch das Expeditionsamt übergebenen Schriftstücke mit chemischer Tinte ab und vervielfältigt dieselben mit den ihm beigegebenen Arbeiten auf der Maschine.

Er erhält seine Weisungen vom Expedito r und sieht unter dessen Aufsicht.

Cimentirungsam t.

Das Cimentirungsam t steht in wirtschaftlicher Beziehung unter der Aufsicht der III. Section, in technischer Hinsicht aber unter der des Ingenieuramtes.

Das Personale desselben bildet ein Amtschef, ein Adjunct, ein Maschinist und ein Amtsdienner mit dem dem Bedürfnisse entsprechend aufzunehmenden stabilen Arbeitern. Der Amtschef führt über die amtlichen Utensilien und Requisitionen ein Inventar, das er stets in Evidenz hält.

Die Führung des Amtes ist durch ein besonderes Regulativ zu bestimmen.

A r c h i v a r.

Derselbe verwaltet mit Hilfe eines Adjuncten gegen Verantwortlichkeit das Archiv.

C o n c e p i s t e n.

Diese sind in den Magistratssectionen, beim Stadthauptmannamt und im Fiscalat thätig und befolgen bei Aufarbeitung der Gegenstände die Weisungen ihrer Amtschefs.

Im Verhinderungsfalle des Sectionsleiters referiren sie die vollendeten Gegenstände in den Magistratsitzungen, doch besitzen sie kein beschlußfähiges Votum.

S t e u e r - E v i d e n z h ä l t u n g s a m t.

Dasselbe ist eine Unterabtheilung der Buchhaltung besteht aus einem Vicebuchhalter, einem Kanzlisten und zwei Diurnisten.

Dasselbe führt alle die Vorschreibung und Evidenzhaltung der Steuern betreffenden Arbeiten aus.

Es ist verpflichtet, die Besitzänderungen regelmäßig durchzuführen, die Grund- und Haussteuer demgemäß zu repartiren und überhaupt bezüglich aller Steuern, die seitens der Behörden oder Einzelner gewünschten Aufklärungen zu ertheilen.

Es führt alle auf die Anfertigung der Gesuche und Steuerabschreibung erhaltenen Weisungen des Leiters der IV. Section aus.

Da dieses Amt auch in sonstiger Hinsicht unter der unmittelbaren Leitung des Magistratsrathes für Steuer- und Finanzangelegenheiten steht, so befolgt es die Weisungen derselben.

S t e u e r e i n t r e i b u n g.

Die Steueragentur wird aufgelassen. Alle in denselben thätigen Organe werden dem Leiter der IV. Section zur unmittelbaren Verfügung gestellt.

Die Eintreibung aller öffentlichen Forderungen wird die Stadt im Sinne der §§. 2 und 3 des G.-A. VI.: 1870 selbstständig durchzuführen.

S t a d t k a m m e r e r.

Derselbe führt mit Hilfe eines Kanzlisten, eines Gärtners und eines Dieners unmittelbar die Aufsicht über das gefamnte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Stadt, auf ihre Producte, Anpflanzungen, Naturalien und Requisitionen; er führt ein Inventar darüber und legt jährlich Rechnung ab über die Einnahmen und Ausgaben.

Da derselbe alle durch die Wirtschaftskommission angeschafften Materialien und Pflastersteine unter seine Aufsicht nimmt, folgt er denselben auch zu den durch die genannte Commission bezeichneten Zwecken aus.

Bezüglich der fortwährenden Instandhaltung des beweglichen Vermögens, dann betrefis rechtzeitiger Deckung der sich zeigenden Bedürfnisse und Mängel, sowie zur Ausführung von Reparaturen holt er sich die Weisungen von der Wirtschaftskommission.

Ueber die unbrauchbar gewordenen Fahrnisse stattet er vierteljährig, über in Verlust gerathene Gegenstände, zur sofortigen Ersetzung derselben, gleich nach dem Verlust derselben, Bericht ab.

Er führt die Aufsicht über das städtische Armenhaus, die dort untergebrachten Individuen und übt über dieselben die Hausdisciplin aus.

Er überwacht die regelmäßige Verpflegung der Pfründner und Sträflinge.

Er führt alle durch die General-Versammlung, den Bürgermeister, den Magistrat und die Wirtschaftskommission erhaltenen Aufträge aus.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 6. December l. J., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, bezüglich der in Grad zu errichtenden Handels- und Gewerbekammer.

2. Intimat des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel betrefis Ernennung einer bei dem Eisenbahnhof thätigen Commission zur Verhinderung der Einschleppung der orientalischen Rinderpest.

3. Intimat des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, womit das Organisationsstatut der autonomen israelitischen Cultussecte herabgesendet wird.

4. Zuschrift des Mäneser k. un. Cammeralverwalteramtes, in welcher die Mittheilung gemacht wird, daß das k. ung. Finanzministerium den Dammbau am Marosuser, welches der Cammer zufällt, vornehmen zu lassen sich weigert.

4. Resignation des j. Bürgermeisters Franz v. Pá f t h o r y auf seine Stelle.

6. Motivirter Bericht betrefis Verwaltung der Wein- und Fleischverzehrungssteuer.

7. Gesuch des Oberingenieurs Á r t a y Zsolt um Ausfertigung eines Zeugnisses über seine amtliche Wirksamkeit.

8. Bericht über die Aufstellung eines Diurnisten beim Stadthauptmannamt.

9. Commissionsbericht über das Baugesuch der Firma Ch. Wallfisch & Söhne.

10. Vorlage seitens des Oberingenieurs Á r t a y Zsolt des Planes bezüglich der durch den Schützenverein beabsichtigten Umgestaltung des Platzes hinter dem Stadtwäldchen zu einem Park.

11. Bericht der städt. Wirtschaftskommission über das Resultat von stattgefundenen Auctationen in verschiedenen Angelegenheiten.

12. Commissionsbericht bezüglich der Holz- und Kohlen-Mauthgebühr.

13. Commissionsbericht über die Aufnahme eines Sachverständigen zur Prüfung der Rechnungen,

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wie wir hören, ist die Nachfrage um Sitze zu der am nächsten Freitag Abend im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindenden „Triosoiré“ ein sehr starke, weshalb wir Musikfreunde noch rechtzeitig glauben aufmerksam machen zu sollen, sich ihrer Sitze bald zu verschern da nur noch eine kleine Anzahl von Cerclesigen disponibel sein soll.

— (Neue Musikalien.) Im Verlage von Tá b o r s k y & P a r s c h, Musikalienhandlung in Pest, sind nachstehende neue Musikalien erschienen:

Für das Pianoforte zu zwei Händen.
 B a d a r z e w s k a T h e k a, op. 4, „La Prière d'une vierge“, 50 fr. — C l e m e n t i M. Zwei Studien (um den Fingern gleiche Kraft zu geben). Revirdirt und mit Fingersatz versehen von Carl Thern. 50 fr. — C r a m e r E. Mandoline. „Chanson de Paladilhe“ (Souvenir de Desirée Artôt.) 50 fr. — V e y b a c h J., op. 35, „Jausi“. Opéra de Ch. Gounod. Fantaisie élégante. 1 fl. — T h e r n C h., op. 36. Nocturne. 80 fr.

Tänze für das Pianoforte zu zwei Händen.
 D e u t s c h A l e x. 2. „Frou-Frou“ Schnell-Polka. 50 fr. — E n s l e i n C. „Jackson Haines“ (Schlittschuh-Polka-Mazur.) 50 fr. — F a r t a s M i s t k a. „Csikós-esárdás“. 60 fr. — K ö r m e n d y J. „Emilia“, Polka française. 50 fr. — K ö r m e n d y J. „Die Pikante“, Polka schnell 50 fr. — K ö r n e r A. „Höher Peter!“ Polka schnell. 50 fr. — K r a l J. M. „Humor“, Polka-franz. 50 fr. — S c h i n d l e r J. „Bombardirt!“ Polka-franz. 50 fr. — „Gigerl-Gogert!“ Quadrille. 60 fr. — „Der feste Schani“. Walzer. 80 fr. — T i s z a A l a d á r. „Erdó, ordó, sürü erdó“, Csárdás. 60 fr. — K e r e k o s A n d r á s. „Ninesen a faluban párja“. Csárdás. 60 fr. — „Republika“. Csárdás. 80 fr.

Für das Pianoforte zu vier Händen.
 T i s z a A l a d á r. „A fiatal színház-látogató“. Választék a magyar dalművek legkedveltebb dallamából. 1. füzet. „Bánk-Bán“, „Hunyadi László“, „Ilka“. 1 ft. 20 kr. — „Gyöngyök a magyar nép dalaiból“. 1. füzet: Szózat. „Piszkos az én ingem“. „Káka tövén“. „Szomorú fűz ágá“. „Szeretlek én egyetlen egy virágom“. „Aranyos pillangó“. „Jaj be fényes“. „Befordultam a konyhára“. 1 ft. — Népszertí csárdások. Legjobb és legújabb gyűjtemény, 1 füzet, 1 ft. 50 kr.

Für die Violine solo.
 R i d l e y K o h n e J. Magyar ábránd „Hej! be fényes csillag ragyog az égen“ és „Befordultam a konyhára“, 50 kr.; 2. magyar ábránd. „Nagy pénteken mossa holló a fiát“ és „Helyre Kati“. 50 kr.; 3. magyar ábránd. „Szeretlek én egyetlen egy virágom“ és „Szerelmes kántor dalai“ 50 kr.

Bieder für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte.
 R e i c h a r d A. op. 5. „Du liebes Aug', Du lieber Stern“, für Sopran oder Alt. 60 fr. — T i s z a A l a d á r. 22 kedvelt magyar népdal. 1. „Hameguntad rózsám“. 2. „Gyere ki szivem“. 3. „Semit sem vétettem“. 4. „Gyenge a nád“. 5. „Kerekdombi kis menyecske“. 6. „Váltál-e már“. 7. „Héj ne busulj“. 8. „Oh! mi boldog“. 9. „Tüzes szemü“. 10. „Tudja Isten“. 11. „Be szépen szól“. 12. „Kondorosi“. 13. „Debrecezeni cukorgyár“. 14. „Szabad a madárnak“. 15. „Barna leány“. 16. „Tisza vize“. 17. „Tarna vize“. 18. „Tavaszkodik az idő“. 19. „Házam elött“. 20. „Nem járok én már“. 21. „Ah! szivtelen“. 22. „Egréskatai emlék“. 2 ft.

Sämmtliche Tanzcompositionen werden vermög ihrer originellen frischen und zum Tanze anregenden Melodien gewiß zahlreiche Verehrer finden; auch die anderen hier vorgezeichneten Compositionen verdienen in Berücksichtigung ihres inneren Gehaltes die weiteste Verbreitung. Die A u s s t a t t u n g ist im allgemeinen höchst elegant und eignet sich eine Collection dieser Musikalien sehr wohl zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

*. (Ein sanfter Ober) Aus Ugram, 1. December, wird dem „Zorn- und Feiertags-Courier“ geschrieben: „Wie

Geschichte aus gewöhnlich auf hier garantirten Offizieren an...
 Anderem, Ober...
 han lang gewo...
 ich mich nicht...
 Bruder,“
 daß vor inner...
 verläßt und...
 menschenmü...
 werden Sie h...
 an der Officie...
 hatte die Pass...
 alles Erwarten...
 gewinnen, bis...
 Initia i...
 Obersten entse...
 Nichtgewöh...
 sicherweise kam...
 einer Ab...
 dem Beleidig...
 tliche Officere...
 mit dem D...
 Seidem bes...
 führung, deren...
 *. (De...
 tin.) Ein Fe...
 Gesandten in...
 des Signalen...
 Buchs eines...
 gelte Paar, de...
 das Ansehen...
 met jene Rech...
 anzleht, und n...
 ist. Man vert...
 vier Marschall...
 v. Wentau w...
 fident des J...
 Kallensbrun...
 zogs von Mon...
 ost an das M...
 heit, in Folge...
 von Dendreau...
 duellirte. Die...
 armis.“
 *. (Ei...
 milienbrama...
 Potkammer-...
 den Biergiger...
 der, der sie...
 mächteplimm...
 wöher auf ihr...
 ihr zwei Frau...
 weite im Tr...
 noch mit einer...
 der Frau ein...
 soll, mit dem...
 haltende Mi...
 die sie dabei...
 Polizeibureau...
 die Verlegung...
 notwendig ist...
 *. (Ei...
 Ludwig Erk...
 messer erfunde...
 doch die bibe...
 gen weit über...
 den Worten...
 gefährt 70 Ju...
 it und vor...
 ständig ge...
 einen dünnen...
 Messingkegel...
 seine Platins...
 hängt bei vol...
 ges von unge...
 von sechs Me...
 über den Bru...
 teren Platine...
 drahte des P...
 schließen ist...
 die geringste...
 nicht und ein...
 Der Papier...
 Regulator's...
 haupt mit de...
 so daß man...
 dem Stifte...
 stellt man d...
 5 Stunden...
 geben, so wir...
 hierauf ge...
 an) wird m...
 Reichen Folge...
 an welchem

Diurnalisten
gesuch der
s Artay
Schützen-
ges hinter
Commission
stationen in
Dolz- und
ahme eines
gen,
frage um
im Saale
en „Trio-
nftreunde
zu sollen,
noch eine
n soll.
verlage von
bildung in
nien:
nden.
La Prière
M. Zwei-
en. Reut-
Thern. 50
anson de
) 50 fr.
a de Ch.
hern Ch.
Händen.
ell-Polka.
Schitt-
Miska.
endy J.
r mendy.
rner A.
Kral
Schind-
O fr.
Der fische
ladár.
fr. —
n párya.
s. 80 fr.
nden.
atogató.
advoltebb
Hunyadi
ingyök a
Piszkos
moru fáz
irágom.
Befordul-
sárdások.
ft. 50 kr.
„Hoj!
Befordul-
ábránd.
„Helyre
otlek én
s kántor
Beglei-
Du lieber
Tiszta
1. „Ha
em“. 3.
nád“. 5.
e már“.
9. „Tü-
szépon
czukor-
„Barna
ze“. 18.
tt“. 20.
en“. 22.
vermöge
tregenden
auch die
werdienen
e meiste
gemeinen
on dieser
nd Reu-

Geschichte aus militärischen Kreisen gibt unserer „Gesellschaft“ ge-
genwärtig außerordentlich viel zu sprechen. Der Commandant eines
hier garnisonten Regiments sah kürzlich mit einer Anzahl von
Offizieren an der Oberstafel. Einer derselben erzählte unter
Anderem, Oberst R. R. leide an einem hartnäckigen Nabel und
sei eben von Dr. K. (einem renommirten hiesigen Arzte) in Be-
handlung genommen worden. — „Von diesem Gauner möchte
ich mich nicht behan ein lassen,“ warf der Regimentschef an der
Faseltunde ein. — „Dieser Gauner, Herr Oberst, ist mein
Bruder,“ rief sofort ein junger Grenadier, indem er sich,
blau vor innerer Erregung, von seinem Sitz erhob, die Tafel
verließ und zwischen Thür und Angel dem erschrockenen Regi-
mentcommandanten noch zusetzte: „Das Weibchen, Herr Oberst,
werden Sie hören.“ Selbstverständlich herrschte für den Augenblick
an der Officiersstafel eine peinliche Besorgung. Der Oberst zumal
hatte die Fassung vollständig verloren und konnte dieselbe weder
alles Erwarten der Officiere des Regiments so lange nicht zurück-
gewinnen, bis der beleidigte, des vergeltlichen Wartens müde, die
Initiative ergreift und andern Tags zwei Officiere an den
Oberst entsendet, welche eine Abbitte fordern und im Falle der
Nichtgewährung eine Herausforderung überbringen sollten. Glück-
licherweise kam es jedoch zur letzteren nicht, da sich der Oberst zu
einer Abbitte bereit erklärte, welche ihrer Vollständigkeit wegen
dem beleidigten vollkommen befriedigend erscheinen mußte, sammt-
liche Officiere des Regiments jedoch zu der Erklärung bestimmte:
mit dem Obersten nicht länger dienen zu können. Seitdem befindet sich der Letztere in einer ehrengerichtlichen Unter-
suchung, deren Resultat mir nicht bekannt geworden ist.

•. (Der neue französische Gesandte in Ber-
lin.) Ein Journalist des „Constitutionnel“ gibt von dem zum
Gesandten in Berlin ernannten Herrn v. Gontaud-Biron folgen-
des Signalement. Der Marquis de Gontaud hat den gewaltigen
Wuchs eines Burggrafen. Seine lebhafteste Gesichtsfarbe, das gerin-
gelte Haar, der Schnitt seiner Kleider geben ihm ganz und gar
das Ansehen eines englischen Gentleman. Sein ganzes Wesen ath-
met jene Reife, welche gleich bei der ersten Begegnung
ansieht, und man fühlt, daß seine Hand ebenso ehrlich als tapfer
ist. Man verleiht nicht leicht ein Geschlecht, welches Frankreich
vier Marschälle gegeben hat. Der einzige öffentliche Act des Herrn
v. Gontaud war der, daß er mit Glor die Entlassung als Prä-
sident des Jockey-Clubs gab, als das Kaiserreich dem Grafen
Falkenberg, einem Mitgliede dieses Clubs, den Titel eines Herz-
ogs von Montmorency verlieh. Im Jockey-Club denkt man noch
oft an das Auftreten des Herrn v. Gontaud in dieser Angelegen-
heit, in Folge deren sich der neue Montmorency mit dem Herzog
von Dondeauville in dem Schlosse Bagatelle im Boulogner Gefäß
duellirte. Die Devise des Herrn v. Gontaud lautet: „Perit sod in
armis.“

•. (Ein Familien-drama.) Von einem traurigen Fa-
milien-drama berichtet die „Berl. Trib.“: „Eine an der Ecke der
Postdammer- und Steglitzerstraße wohnhafte Frau, anscheinend in
den Vierzigern, hatte ihrem weit jüngeren Manne, einem Schneider,
der sie seit längerer Zeit verlassen hatte, in verzweifelter Ge-
müthsstimmung aufgelauert und ließ beim Weggehen einen Re-
volver auf ihn ab. Die Kugel traf den Mann, der bereits vor
ihr zwei Frauen gehabt hat, von denen die erste gestorben, die
zweite im Irrenhause ist, in den rechten Arm, worauf er ihr die
noch mit einer zweiten Kugel gefasene Pistole entrang. Dabei fiel
der Frau ein Fläschchen aus der Tasche, das Gift enthalten haben
soll, mit dem sie sich selbst den Tod geben wollte. In der Nähe
haltende Witzschuleute sprangen hinzu und brachten die Frau
die sie dabei herab schlugen, daß sie blutete, nach dem nahen
Polizeibureau. Der Geschossene wurde von einem Arzte verbunden,
die Verletzung soll jedoch derartig sein, daß eine Amputation
notwendig erscheint.“

•. (Ein neuer Erdbebenmesser erfunden!)
Ludwig Erkman in Alzey hat einen selbstregistrirenden Erdbeben-
messer erfunden, welcher, wenn auch eine complicirte Construction,
doch die bisherigen Seismometer an Correctheit seiner Beobach-
tungen weit übertrifft. Der Vorschlag wird vom Erfinder mit folgen-
den Worten beschlrieben: „Man denke sich einen Brunnen von un-
gefähr 70 Fuß Tiefe, der beim Hinabsteigen bequem eingerichtet
ist und vor Erschütterungen durch vorüberfahrende Wagen voll-
ständig gesichert sein muß. In diesen Brunnen hängt man an
einen dünnen Metalldraht von ungefähr 60 Fuß Länge einen
Messingkegel von ungefähr zwei Pfund Schwere, der unten eine
feine Platinspitze trägt. Die Platinspitze dieses langen Pendels
hängt bei vollständiger Ruhe in dem Mittelpuncte eines Platini-
ges von ungefähr einer halben Linie Durchmesser. Eine Batterie
von sechs Bellingerschen Elementen ist oben in einem Häuschen
über den Brunnen aufgestellt und ein Pol derselben mit dem un-
teren Platining, der andere Pol oben mit dem festen Metall-
drahte des Pendels verbunden. In dem electrischen Strom einge-
schlossen ist ein Electromagnet, der, sobald sich der Strom durch
die geringste Schwingung des Pendels schließt, einen Anker an-
zieht und einen Hebel mit Stift gegen einen Papierstreifen drückt.
Der Papierstreifen rückt in der Stunde, durch das Uhrwerk eines
Regulators getrieben, ungefähr zwei Zoll weiter und hält über-
haupt mit dem Gange des Regulators vollständig gleichen Schritt,
so daß man auf dem Streifen, der mit Eintheilung versehen ist,
dem Stifte gegenüber genau Stunde und Minute ablesen kann.
Stellt man derartige Apparate etwa in einer Entfernung von 5 zu
5 Stunden auf und richtet alle Uhren so, daß sie genau zusammen-
gehen, so wird im Falle eines Erdbebens daselbe auf allen Pa-
pierstreifen genau nach Stunden und Minuten verzeichnet werden
und wird man aus der Vergleichung der verschiedenen Papier-
streifen Folgendes ersahen können: 1. genau Stunde und Minute,
an welchem das Erdbeben an dem betreffenden Ort eingetreten

ist; 2. aus der Anzahl der Punkte läßt sich auf die Dauer der
Pendelschwingungen und somit auf die relative Heftigkeit des
Erdbebens schließen; 3. aus der Zeitdauer der einzelnen Sta-
tionen ersieht man die Geschwindigkeit der Fortpflanzung des Er-
dbebens; 4. wird man die Richtung des Erdbebens so wie dessen
Anfang und Ende, und ob dasselbe willkürlich oder radial,
an dem Zeitunterschiede der verschiedenen Stationen erkennen kön-
nen, 5. wird der Apparat Erdbeben verzeichnen, die ohne denselben
unserer Beobachtung entgehen, und so zeigen vielleicht die
Erdbeben in ihrem Erscheinen eine Regelmäßigkeit, worauf sich
eine Theorie gründen läßt.“

•. (Das Herz auf dem rechten Fleck.) In Mit-
tschein in Wahren lagte, wie dem „Neublat“ von dem dortigen
Arzte mitgeteilt wird, ein sechszwanzigjähriger junger Mann,
der, wie physikalisch nachweisbar, das Herz nicht auf der linken,
sondern auf der rechten Seite hat, und da der Ton in der Leder-
gegend leer ist, so ist anzunehmen, daß rechts die Lunge und
links die Leber liegt. Dieser interessante junge Mann erweist
sich der besten Gesundheit.

•. (Eine Wette.) Man schreibt unterm 26 v. M.
aus Jassy: Heute fand eine interessante Wette ihren Aus-
gang. Im Jahre 1864 verurtheilte in einem hiesigen Salon Fürst
Gregore Sturdza Bismarck's Politik und prognosticirte dessen
Sturz und der Liberalen Sieg binnen Jahresfrist. Niemand aus
der Gesellschaft wagte dem Fürsten zu opponiren, nur Fürst Do-
lenzki aus Rußland, bekannt durch sein Pleγμα, erwiderte mit
hoher Ruhe: „Ich weite 200 Ducaten, daß wenn Bismarck noch
zehn Jahre lebt, er in Deutschland der populärste, in Europa der
gefeierteste Staatsmann ist.“ Gestern kam Dolenzki wieder auf der
Durchreise nach Jassy. Kaum in Hotel Gerbel abgekliegen, erscheint
ein Diener des Fürsten Sturdza mit einem Brief: „Fürst! Sie
haben gewonnen, Bismarck ist wirklich nicht nur Deutschlands,
sondern Europas größter Staatsmann. Empfangen Sie den Bes-
trag unserer Wette.“ Wie es heißt, beabsichtigt der Fürst Dolenzki
den gewonnenen Betrag Bismarck selbst zur Vertheilung an
hilfebedürftige Witwen und Waisen zu schicken.

**Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 5. December. Getreide.
Wir hatten verfloßene Nacht und auch des Tages über
starken Schneefall, der den Winterjauch sehr zu statten
kommen dürfte.

In Folge des eingetretenen Frostes, der anhaltend
zu werden verspricht, ist die Stimmung im Getreide-
geschäfte eine mattere geworden, und büßten sämmtliche
Körnergattungen mit Ueberrahme von Weizen 5
bis 10 kr. pr. Mtz. ein. Des heftigen Schneestäubers
halber war der heutige Neu-Arader Wochenmarkt nur
schwach besahren.

Man zahlte für Weizen je nach Qualität fl.
6—6.50 pr. Mtsen.
Korn fl. 3.80 pr. Mtsen.
Gerste fl. 2.65 pr. Mtsen.
Mais fl. 3.60—65 pr. Mtsen.

Arad, 5. December. Spiritus ruhig,
ohne daß Preise eine wesentliche Veränderung erfah-
ren hätten.

Wesf, 4. December. Getreidegeschäfte. Wir hatten
gestern und heute einen ziemlichen Verkehr in Weizen; der
seit vorgestern eingetretene Frost läßt wohl auch eine baldige Ver-
besserung der Sachverhältnisse und damit auch größere Zufuhren zu
den Bahnhöfen erwarten, andererseits ist aber, da die Donau
schon jetzt mit Treibeis bedeckt ist, bei Anhalten der Kälte die so-
fortige Einstellung der Schifffahrt zu gemäntigen. Das Ausgebot
war daher schwach und Käufer mußten mitunter auch etwas über
die vormerklichen Schlusspreise bezahlen. Es wurden ca. 25,000
Centner abgesetzt und registriren wir die uns bekannt gewordenen
Verkäufe wie folgt:

800 Ctr. 86 1/2 pfd. & fl. 7.62 1/2, 800 Ctr. 85 1/2 pfd. & fl.
7.62 1/2, 1400 Ctr. 85 pfd. & fl. 7.52 1/2, 400 Ctr. 85 pfd. & fl.
7.50, 300 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl. 7.42 1/2, 200 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl.
7.40, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl. 7.50, 600 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.37 1/2,
500 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.35, 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7.30, 500
Ctr. 83 pfd. & fl. 7.25, 2200 Ctr. 83 pfd. & fl. 7.15, 600 Ctr. 83 pfd.
& fl. 7.15, 400 Centner 83 1/2 pfd. & fl. 7.20, 600 Ctr. 82 pfd.
& fl. 7, 500 Ctr. 80 1/2 pfd. & fl. 6.70, Alles per 3 Monate;
200 Ctr. 83 pfd. & fl. 7.15 per Cassa.

Roggen besauptet. Man verkaufte: 5000 Mtsen 78/80 pfd.
& fl. 4.12 1/2, per December, 1000 Mtsen 78/80 pfd. & fl. 3.95
per Cassa.

Gerste unverändert. Begeben wurden: 1500 Mtsen per 72
Pfd. & fl. 2.70.

Bon Hafer gingen ab: 1500 Mtsen per 50 Pfd. & fl.
1.92 1/2, per Cassa, per Frühjahr wurde eine Ladung ab Raab mit
2 fl. 4 kr. geschlossen.

Wies, 4. December. (Schlachtwiehmärkte.) Der Zu-
trieb zum heutigen Schlachtwiehmärkte betrug 2170 Ochsen, dar-
unter waren 1041 von Ungarn, 499 von Galizien und der Rest
von der Umgebung. Der Schätzung nach schwankte das Gewicht
der Ochsen zwischen 950 bis 1500 Pfd. todes Gewicht per Paar.
Der Markt war in Folge des geringen Bedarfs flau, und er-
halten gute Qualitäten eine Einbuße von 50 bis 75 kr. per Cent-
ner. Man notirte für Mastochsen von fl. 33 bis fl. 34.50, für 90

Centner Ochsen im Schlachtwiehmärkte von 1000 Pfd. fl. 32
Mittelpreis war fl. 33.75 per Centner.

Wiener Börse vom 4. December. Die Speculation liegt
den knapperen Geldstand, der gleich bei Beginn des Vorge-
schäftes zu Tage trat, unbeschadet und verkehrte in günstiger
Tendenz. Als jedoch die Besondere Anhalt Rückzügen vornahm,
gewann das Ausgebot das Ubergewicht. Creditactien, die mit
322.50 den Verkehr eröffneten, erreichten 324.80 und kehrten auf
ihre Anfangsnormirungen wieder zurück. Anglo-Bank-Actien, welche
von 281 auf 293 gingen, wurden soann bis 289.50 und die Ac-
tien der Unionbank von 280 bis 279 abgesetzt. Franco-Bank-Actien
reagirten von 131.40 auf 130, Actien der Westbank von
201.75 bis 200. Ungarische Creditactien kamen zu 130 und 129.50,
Actien des Bankvereins zu 251.50 und 251.50, Actien der Anglo-
Hungarian-Bank zu 100.25 vor.

Lombarden waren von 205.20 bis 204.30, Staatsbahnactien
wurden zu 295, Carl-Ludwigbahn Actien zu 260.75 und 261 ab-
geschloffen.

Dampfschiff-Actien waren nach 618 zu 615 angesetzt, Actien
der Allgemeinen Oesterreichischen Dampfschiffahrt blieben 105.40 nach
107.60.

Wies für die beiden Monatsanstellungen behauptete sich die Nach-
frage und gewann Silberrente bis 68.80, Papierrente bis
58.80. Auch Loje waren begehrt; 1860er Loje 102.30, ungarische
Loje 100.90.

Um halb 12 Uhr blieben:
Creditactien 323.10, Anglo-Bank-Actien 289.50, Unionbank-
Actien 279.50, Franco-Bank-Actien 131, Lombarden 205.40,
Zwanzig Francsstücke 9.33.

Mittags nahm die Bodencredit-Anstalt in sehr sonder-
barer Weise die an der Börse durchgeführten Rückzügen wie-
der zurück. Die er Umkehr, sowie die Meldung, daß Dr. Brestel
zum Finanzminister erwählt sei, bewirkten einen vollständigen Um-
kehrung der Stimmung. Insbesondere hatten die Actien der Union-
bank reg. Kauf, wobei sich dieselben auf 283 erhöhten. Anglo-
Bank-Actien gingen bis 291.50; Creditactien, die nach Schluß
des Vorgeschaftes bis 322 abgesetzt wurden, erreichten 322.90;
Lombarden notirten 205.10, Ungarische Bodencredit wurden zu
138.75, Franco Bank zu 130.50 abgeschlossen.

Staatsrente verkehrten auf den erhöhten Curven des Vorgeschäf-
tes. Geld in Folge der Unterstützung der Comptebank nach der
Anglo Bank flüssiger.

Zur Erklärungszeit waren:
Creditactien 322.80, Anglo-Bank-Actien 291, Unionbank-
Actien 282, Lombarden 205, Carl-Ludwigbahn-Actien 250.50.
Die Baluta um nahezu 1/2 Percent verheißt. London 117.80.
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30. Minuten: Credit-
actien 323.10, Anglo-Bank 290.90, Unionbank 284.50, Lombarden
205.40, Galizier 260.50, Zwanzig-Francsstücke 9.33, Papier-Rente
59.20.

•. (Berlosung) Bei der am 1. December stattgefundenen
Berlosung der Fürst Windischgrätz-Lose wurden nachstehend ver-
zeichnete 875 Gewinn-Nummern gezogen, und zwar sel der Haupt-
treffer mit 20,000 fl. auf Nr. 76,931, der zweite Treffer mit
2000 fl. auf Nr. 49,689; ferner gewinnen je 1000 fl.: Nr.
17,166 und 97,157; je 500 fl.: Nr. 40,897 und Nr. 86,600;
je 100 fl.: Nr. 710 1922 4763 18,726 36,493 44,726 62,683
67,332 75,851 79,848 95,387 und Nr. 98,151; je 50 fl.: Nr.
5161 11,462 16,092 37,357 40,369 40,452 46,403 63,810
68,751 82,531 86,153 und Nr. 88,443; weiter gewinnen je
45 fl.: Nr. 202 7989 41,864 19,206 25,233 35,451 48,107
63,673 69,898 83,108, 90,148 und Nr. 93,843.

Die Arader Comitats-Spar-
cassa vergütet auf Sparcassa-Einla-
gen 6% Interessen, escomptirt täg-
lich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde
Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten
und Rohproducte, besorgt den Ein- und
Verkauf aller Gattungen Staats- und
Industriepapiere an der Bester und Wie-
ner Börse zu den coulantesten Bedin-
gungen.

Öffentliche Danksagung.
Der Geseftigte fühlt sich verpflichtet, der l. Di-
rection des ersten Arader Krankenunterstützungs- und
Leichenvereins, insbesondere dem Vereinsargt Herrn
Dr. Franz Hudek für die mit Aufopferung verbun-
dene erfolgreiche ärztliche Hilfe, dann dem Ausschußmit-
glied des Vereins Herrn Tischlermeister Ludwig Sol-
feld für die freundschaftliche Theilnahme, die er ihm
während der ganzen Krankheitsdauer bewiesen, den
innigsten Dank hiemit öffentlich abzustatten.
Arad, 4. December 1871.
Ignaz Raffobitz.

(Eingefendet.)
Im allgemeinen Interesse
Anten wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatt ent-
haltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzschild in Sa-
burg ganz besonders hinzuweisen. Die angeführten Originallose
können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne befehlen
empfehlen. Die Realität und Solidität dieses Hauses ist
bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben
einkaufenden Aufträge, welche ebenso rasch als sorgfältig ausge-
führt werden.

